

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 43

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erfreuliches von der SBB.

In einer Zeitung der französischen Schweiz erschien folgender Artikel:

Gaby Morlay hat es eilig!

Gaby Morlay, die berühmte französische Schauspielerin, die dieser Tage mit großem Erfolg im Lausanner Theater in «Quadrielle» auftrat, hat sehr große Geistesgegenwart bewiesen.

Von einer Tournée aus Holland kommend, reiste sie über Basel, um am Mittwochabend um 20.30 Uhr in Gené ein Gastspiel zu geben. Das Unglück wollte es, daß die Zollabfertigung an der holländischen Grenze so lange dauerte, daß sie mit ihrem Ensemble am Mittwoch erst um 17.07 Uhr in Basel eintraf. Der nächste Zug nach Gené fuhr jedoch erst um 19.40 Uhr weiter, um vier Stunden später dort anzukommen. Wie sollte sie nun schon um 20.30 Uhr dort eintreffen, um das Gastspiel geben zu können? Sie überlegte: Flugzeug oder Autocar? Konnte denn der letztere rechtzeitig in Gené eintreffen? Gaby Morlay entschloß sich rasch, diese ganze unangenehme Angelegenheit mit dem Bahnhofvorstand von Basel zu besprechen.

«Ich stelle Ihnen den ‚Roten Pfeil‘ zur Verfügung!», erklärte dieser zuvorkommend. — Um 17.20 Uhr, also 13 Minuten nach Ankunft der Künstler, verließ der rote Pfeil den Basler Bahnhof und trug Gaby Morlay, ihr Ensemble und das ganze Gepäck davon. Um 20.10 Uhr lief der rote Pfeil in Gené ein, nachdem er die Strecke von 237 km in 2 Stunden 50 Minuten zurückgelegt hatte. (Der Leichtschnellzug braucht für die gleiche Strecke 3 Stunden 30 Minuten.)

Gaby Morlay war begeistert über die Freundlichkeit der SBB., die bei diesem Anlaß so

Rebhuhn mit Champagnerkraut,
Lob ich mir und zwar recht laut.

Restaurant Kaufleuten, Zürich
Pelikanstr. 18, Ecke Talacker. H. Ruedi u. Fam.

viel Zuvorkommenheit und Dienstester an den Tag gelegt hat. Theo.

Solche Vorkommnisse verdienen wirklich, veröffentlicht zu werden, zeigen sie doch, wie ungerecht es ist, über die SBB. im ganzen zu schimpfen. Es gibt eben in einem solchen Großbetrieb allerlei Personal; man kann nicht alles in einen Tiegel werfen, weder in den guten, noch in den schlechten. Wir beantragen die Einführung eines Ordens oder sonstigen Abzeichens für diejenigen Eisenbahner, welche — jeder an seinem Orte — sich als besonders höflich, nett, zuvorkommend und dienstbereit erweisen. Das würde gewaltig anspornen!

Ein Auslandschweizer schreibt!

Aus El Volcan (Republ. Panama) erhalten wir nachstehende «Bekanntnisse eines Offenerzigen»:

Lieber Spalter!

Durch einen lieben Lese-Paten erhalte ich immer auch den Nebelspalter zugesandt. Wirst Dir wohl denken können, daß ich ihn noch nie refüsiert habe. Immer sind diese Zeilen willkommen, denn sie bilden Senf für den Alltag, obwohl man ihn am liebsten dann liest, wenn man ungestört ist und damit das Gelesene auf sich einwirken lassen kann. Und wenn man dann an der Arbeit ist, wenn die Zikaden zirpen, Affen kreischen, wenn schöngefiederte Vögel von den Bäumen pfeifen, Kolibris einem umsummen, dann verdaut man am besten, was man abends zuvor im Spalter gelesen, und mag wieder lachen über träfe Worte oder eben-solche Bilder, die Du ja in Massen bringst. Ich wollte Dir letztes Jahr schon einmal schreiben, doch kam ich nie dazu, weil mir die richtigen Worte mangelten für das, was ich damals schreiben wollte. Doch heute ist's mir besser drum. Ich will Dir's zuerst in einem Wortbild bringen, hernach kommt die Erklärung:

Laßt ihn ersaufen! Treibt da in den Fluten der Aare ein Mann, bachab! Am Ufer stehen Leute, und da meldet sich auch bereits ein Retter. Doch nein, er wird zurückgehalten. «Laß ab davon, es ist ein fauler Tropf gewesen!» So muß denn dieser arme Kerl wirklich ein nasses Grab finden. Keiner fragt, keinen interessiert es, was den Mann ins Wasser gebracht hat...

Ich nannte die Aare, da die Begebenheit sich an diesem Flusse ereignet hatte. Wir da draußen lasen vor 2 Jahren, daß eine Einrichtung geschaffen wurde, um die Auswandernden materiell zu unterstützen, und besprachen das Zeug. Dann meinte einer: «Und wir? Ich könnte heute auch ein paar Batzen brauchen.» So beschloß ich denn, das Problem lösen zu suchen. Ich gehörte auch zu denen, die «ein paar Batzen gebrauchen könnten», auch zu denen, die da saßen: «Ja, wenn ich, als ich frisch ins Land kam, gewußt hätte, was ich heute weiß», oder aber: «Wenn ich heute noch das Geld hätte, das ich damals mitbrachte, dann wüßte ich, wie und was beginnen!» So frug ich in meinem Heimatkanton an. Lange hörte ich nichts mehr und dachte schon, es hätte geheißt: bachab mit dem Wisch! Dann kam aber

eine Briefkopie, woraus ich ersah, daß mein Gesuch in die Bundesstadt ging zur weiteren Prüfung. Und wieder lange nichts mehr. Und dann, als die heimatlichen Zeitungen voll waren von der bevorstehenden Aktion für die Auslandschweizer, am 1. August, just gerade auch, als ich wegen eines bösen Magenleidens zubette lag, kam die Absage. Nicht etwa, weil kein Geld in der Kasse lag, nicht auch, weil es für nur frisch Auswandernde gelte, oder irgend so etwas, nein, sondern weil ich ein «äußerst arbeitsscheuer Mensch sei», der zudem seine Buben verwarlosen lasse. So, und dabei hält unser Bundespräsident eine Rede am Radio für den Nationaltag, in der er, den Blättern nach, die Worte gebrauchte: Was du ererbt von deinen Vätern hast, etc. etc. Und im Ausland wird einem Schweizersohne mit solch einem Wisch ein Name versaut, der seit über 40 Jahren wahrlich nicht der eines Faulenzers war!

Nu, der, der diesen Rapport veriaßt hat, mag im Himmel selig werden. Wenn er es nicht aus Bösartigkeit getan hat, dann bezeugt er, daß er hier nicht auf der Höhe der Sache war und ein Urteil abgab, wofür er nicht befähigt ist.

Gut getan hat dieser Bericht nicht und seit 8 Jahren hat dieses Jahr zum ersten Mal kein Schweizerfännli aus unserm Fenster geguckt am 1. August.

Vili Grüeb us em Busch. 's isch doch guet, weme da no vo Zit zu Zit dä Spalter hät, so cha me si wenigstens no a dem freue.

Sadja saya (= ich bis nu): HAS.

Ja, ja, eins ist wahr: mancher hat's nicht leicht, ein Schweizer zu sein und ein guter Patriot dazu! Manchmal möchte man Feuer und Schwefel regnen lassen über die laxen Miteidgenossen... Aber wenn dann schon die Lektüre des Spalters imstande ist, den Grimm und Groll in eitel Freude zu wandeln, dann steht es noch nicht gar so schlimm. Unten glimmt die Liebe zur Heimat, etwas verschüttet durch den Staub der Aergernisse. Grüezi!

Zum

Kreuzworträtsel Nr. 41, 1938

«Rede wenig aber-wahr» —
Weiser Rat für Diplomaten?
Und für die Politikaster? —
Niemand für die beiden paßt er,
Dieser Spruch; gar sehr mißbraten
Ist er, das ist sonnenklar.

«Sage wenig, rede viel!»
Umgekehrt ist auch gefahren!
Also muß es heute heißen.
Schöne Worte um sich schmeißen,
Niemand an Versprechen sparen,
So erreicht man leicht sein Ziel! —
Dr. H. J. G.

Hilf Deinem Magen
mit Weisflog Bitter!